

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Abt. und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg

Nr. 5

Wegzugspreis: vierteljährlich 2,40 M.
monatlich 80 Pf. mit Bringerlohn; durch die
Post 2,25 M. bezw. 75 Pf. ohne Bringerlohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Dienstag den 8. Januar 1918.

Anzeigenpreis (jährlich im Voraus):
Die sechs-spaltige Beilage oder deren
Raum 20 Pf., die Restzeile 60 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Frontabschnitten lebhafteste Feuerkämpfe. — Großes bei Brenta und dem Montello ausbrechende Artilleriekrieg. Die unterbrochenen Verhandlungen in Brest-Litowsk werden wieder aufgenommen.

Es wird weiterverhandelt.

Trotz in Brest-Litowsk.

A-ll Berlin, 5. Januar.

Der Hauptabschluß des Reichstages trat heute erst um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichsjustizminister Graf Roederer, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Baer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von dem Büsche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radowski.

Der deutsche Vorschlag vom 28. Dezember.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Büsche gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Unterstellung der russischen Presse zur Verfügung, daß wir uns in Monarchen Weise unserer Aufgabe betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entsagen wollten. Dem Ansinnen an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichsten Ausdrucks des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Forderung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als unüberwindlich abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig.

Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen uns und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig verbleibenden Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Überlegung folgende Telegramm aus Petersburg eingetroffen: „An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.“

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am früheren Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tomski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet keine Schwierigkeiten machen wird.

Die russische Delegation.

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in beiderseitiger Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Abbruch der politischen Debatte.

Vorsitzender Abg. Fedrenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Die Abgg. Scheldemann und Haase widersprechen und wünschen die Debatte fortzusetzen, damit der Reichstag erklären könne, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt des 19. Juli stehe.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Lösung: — Abwarten!

Die Abgabe der russischen Unterhändler nach Brest-Litowsk fiel zusammen mit der von verschiedenen Seiten behaupteten Abreise des britischen Botschafters aus Petersburg, für die, wie üblich, Gesundheitsrücksichten geltend gemacht werden, und ferner mit dem tatsächlichen Amtsantritt des für London neu ernannten russischen Botschafters, Litwinow mit Namen. Wenn dieser Herr von der englischen Regierung zur Amtsausübung zugelassen wird, sei es zunächst auch nur ohne Beobachtung der sonst üblichen und wohl auch unumgänglichen förmlichen Schritte, so liegt in dieser Haltung natürlich die mittelbare

Bestätigung der Petersburger Regierung aufgedrückt — und das könnte dann wohl der Preis für den Unfall gewesen sein, den Lenin und Trotski zu vollziehen willens waren. Dafür soll auch Herr Buchanan in Petersburg durch einen Mann ersetzt werden, der dem Geiz der Maximilianen nähersteht als irgendein Diplomat der alten Schule, und wenn er einwilligen auch nur zum Geschäftsträger des britischen Reiches ernannt werden sollte, die Bolschewisten würden doch sehen, daß man in London den guten Willen hat, sich mit ihnen irgendwie einzurichten und zu verständigen, und dieser Gewinn wäre ihnen immerhin schon eine Messe wert. So berechnen sie also nach Brest-Litowsk, daß man die Verhandlungen lieber im neutralen Auslande fortsetzen möchte, obwohl pündlich verabredet worden war, sie an dem ursprünglichen Verhandlungsort wieder aufzunehmen. — Der Antwort die Mittelmächte auf diese Summation werden, darüber ist sich die russische Regierung fälschlich von vornherein vollkommen im klaren gewesen.

Ein kleiner Wortbruch also, nichts weiter? Beengungen an denselben Leuten, die sich in ihrer ganzen sittlichen Weltanschauung turmhoch erhaben dünken über die Vertreter der bürgerlichen Klassen, die keine Abwendung an das Volk oder gar „an die Völker“ hinausgehen lassen, ohne die Vorkämpfer der „kapitalistischen“ Staaten, des Militarismus, des Junkertums und wer weiß welcher teuflischen Gegenwartsstände sonst noch mit einem Schwall von beschimpfenden Äußerungen zu überlegen, die jeden Augenblick — mit dem Todesurteil für die innerlich vermurdeten und unrettbar dem Untergang geweihten Gegenwartsgeistes bei der Hand sind! Die Abweisung lag außerordentlich nahe, ohne Zweifel. Wir haben es in den Vertretern der russischen Revolution zwar mit diplomatischen Neulingen zu tun, aber schüchtern sind sie nicht, die Herren Volkskommisare; und wenn es sich darum handelt, ihre politischen, ihre sozialen oder ihre internationalen Ideale der Verwirklichung anzuführen, sind sie die letzten, über Zwirnsfäden zu stolpern. Und wenn wir wollen auch über die sittlichen Grundzüge dieser neuen Sorte von Weltbegriffen kein vorläufiges Urteil fällen. Ihr Seelenleben ist doch einigermaßen schwer zu durchschauen, und eben wir dazu gelangen, ihnen die gleichen diplomatischen Methoden zum Vorwurf zu machen, die sie bei den Staatsmännern der Bourgeoisie in Grund und Boden verdammen, müssen wir schon unangenehme Tatsachen gegenüberstellen. Heute aber wissen wir nur, daß sie sich beeilen haben, ihr Verhalten, das uns in sehr ungünstigem Licht erscheinen mußte, mit möglicher Beschleunigung wieder gutzumachen. Wenigstens in formaler Beziehung. Die russische Delegation kommt nach Brest-Litowsk, ja Herr Trotski, der in Petersburg zuerst die gleiche Rolle zu spielen hat wie bei uns Herr v. Bülow und in Wien der Graf Czernin, begleitet sie dorthin, so daß es — vorläufig — nicht wieder vorkommen wird, daß die Petersburger Regierung Nein sagt, nachdem ihre Bevollmächtigten im Hauptquartier Ost Ja gesagt haben. Vielleicht dürfen wir in diesem Entgegenkommen einen Beweis für den aufrichtigen Willen des Gegners erblicken, die Verhandlungen in dem verhältnismäßig weite fortzuführen, in dem sie begonnen hatten; vielleicht will er aber auch nur Zeit gewinnen, um den Westmächten einen neuen Spielraum für ihre Ränke zu sichern; vielleicht will er schließlich, indem er neuen mündlichen Versprechungen nicht aus dem Wege geht, nur die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen, auf daß es — aus diesen oder jenen Gründen — ankommen zu lassen er seit entschlossen ist, der Gegenpartei aufzulegen. Gering, der Möglichkeit gibt es viele, und erst der weitere Gang der Dinge wird uns darüber belehren, woran wir in Wirklichkeit mit den Russen sind. Einstweilen heißt es abwarten — und nichts als abwarten. Die Reichstagsmehrheit geht uns diesmal mit löblichem Beispiel voran. Es hat keinen Sinn, mit Reuten auf die Maximilianen zu eintreten oder etwa unseren Unterhändlern das Vertrauen zu kündigen, weil sie es nicht verstanden haben, den peinlichen „Zwischenfall“ vom 4. d. M. zu verhüten. Sich darüber zum Richter aufzuwerfen, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Graf Hertling hat rasch und entschieden gehandelt, als die Dinge eine bedenkliche Wendung zu nehmen drohten, und damit zunächst einen unfehlbaren Erfolg davongetragen. Er wird auch in den kommenden Tagen die Würde des Deutschen Reiches zu wahren wissen. Mehr können wir nicht verlangen.

Die Frage des Gefangenenaustausches.

Nach dem Schluß der politischen Debatte wandte sich der Hauptabschluß der Erörterung der Frage des Austausches der Gefangenen zu.

Abg. Graberger (Sent.) fragt, wie groß die Zahl der Zivilgefangenen sei, und wie es mit dem kopenhagener Abkommen steht. Diese Gefangenen loszumachen, wäre der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg. Der Redner fragt nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenslagern.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.) meint, der Austausch der Zivilgefangenen könnte nur allmählich vor sich gehen. Der Redner dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tätigkeit.

Abg. Kretz (kont.): Da man die Pläne des Auswärtigen Amtes und der Seerechtsverwaltung nicht kennt, ist es schwer, über diese Angelegenheit zu sprechen. Amerika hat seine Gegnerschaft auch auf diesem Gebiete bewiesen. Unter Wirtschaftslieben wird durch den Austausch der Gefangenen stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Landwirtschaft.

General Friedrich vom Kriegsministerium begrüßt die Gelegenheit zur Aussprache. Wir halten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Zivilgefangene gegen Zivilgefangene austauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verbleibende Dispositionen ausgetauscht worden. In nicht so langer Zeit wird die Ostpreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins reine zu kommen. Beim Austausch kommen zunächst die Kränklichen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Montag verlagert.

Talaat Pascha über Brest-Litowsk.

Der auf der Durchreise nach Brest-Litowsk in Berlin weilende Großwesir Talaat Pascha gab in einer Unterredung der „Zukunft“ Ausdruck, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen und leicht und schnell zu Ende geführt werden würden. „Die Russen wissen sehr gut“, meinte der Großwesir, „daß es ihnen so ohne weiteres nicht mehr möglich sein wird, den Kampf gegen uns wieder aufzunehmen. Eben- so gut wissen Sie, daß wir von unseren Bedingungen nicht abweichen werden. Man wird auch die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten weder in Stockholm, noch in Kopenhagen noch in der Schweiz führen. Ich bin überzeugt, die Russen und die Zentralmächte werden gute Freunde werden.“

Die russischen Soldaten können nicht mehr kämpfen.

Daß die Verteilung der Lüge durch den Großwesir ausreicht, hat der Gang der Ereignisse gewissermaßen bestätigt. Von feindlicher Seite findet keine Anschauung ebenfalls Unterstützung. So berichtet der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“: Als Kamenen im Sowjet mitteilte, daß die Bedingungen der Mittelmächte unannehmbar seien, standen die Vertreter der verschiedenen Armeen auf und erklärten, daß die Soldaten nicht kämpfen würden und es auch nicht tun könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Nach dem neuen Beschluß des Bundesrates über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung erhält derjenige, der aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, die eine Witwen- oder Witwerrente erhalten, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Rasse, von der er keine Rente bezieht, durch die Post ausbezahlt. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnach eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

4. Durch Gesetz vom 4. März 1917 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden in Preußen die Befugnis gegeben worden, für das Jahr 1917 durch Gemeindebeschlüsse anzuordnen, entweder, daß bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrundegelegt wird, oder, daß bei der regelmäßigen Aufstellung (Verständigung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürger- (Gemeinde-)Rechts genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerlaste oder der Einkommensbezüge außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in nächster Zeit auf das Jahr 1918 erstreckt wird.

Osterreich-Ungarn.

4. Tiroler Angelegenheit des deutsch-österreichisch-ungarischen Danubienvertrages interessiert lebhaft die politischen Kreise in Ungarn. Der Staatssekretär im Handelsministerium Elemér Santos erklärte, daß die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages noch im Gange seien, und daß die Aussicht, es sei bereits eine Vereinbarung zustande gekommen, noch verfrüht waren. Da Ungarn mit Österreich einen langfristigen Ausgleich abgeschlossen habe, haben auch die Verhandlungen mit Deutschland auf dieser Grundlage begonnen. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen mit Deutschland bildet das Bestreben, einen engeren Wirt-

Schäftsverkehr wie den bisherigen zu schaffen, infolgedessen wird der Handelsvertrag mit Deutschland wahrscheinlich auf längere Zeit abgeschlossen werden.

Rußland.

Da die für die Verfassungsgebende Versammlung notwendige Anzahl von Abgeordneten noch nicht erreicht ist, da viele Abgeordnete ihre Mandatsnachweise in der geforderten Form noch nicht überreicht haben und da viele Mitglieder der Versammlung, die bereits in Petersburg eingetroffen waren wegen der Unsicherheit über den Tag der Eröffnung wieder abgereist sind, da aber andererseits der Verkauf der Wahlen mit mehr oder minder Sicherheit den Zeitpunkt berechnen läßt, wo nach den russischen Verhältnissen die notwendige Anzahl von Abgeordneten erreicht sein wird, hat der Rat der Volksbeauftragten die Eröffnung auf den 6./18. Januar, vorausgesetzt, daß dann 400 Abgeordnete anwesend sind, anberaumt.

Amerika.

Die Unruhen in Argentinien, von denen in letzter Zeit amerikanische Blätter wiederholt Meldungen brachten, haben jetzt einen ersten Charakter angenommen. Gegenüber einem Streik in den Lebensmittelfabriken von Buenos Aires kam es zu Straßenkämpfen zwischen Soldaten und Polizei, bei denen mehrere Polizisten und viele der Streikenden verwundet wurden. Hunderte wurden verhaftet. Die Volksführer betrauten dies Ereignis, um gegen die Autoritäten, die die ausländischen Ausbeuter der argentinischen Arbeiter stützen, zu gehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser hat den schwedischen Gesandten, Minister Freiherrn v. Essen in Audienz empfangen.

Berlin, 5. Jan. Bei der Beratung der Staatshaushaltspläne im Reich und in Preußen wird auch die Frage einer Feuerungsanlage für die Reichs- und Landtagsabgeordneten besprochen werden.

Berlin, 5. Jan. Der Schweizerische Botschafter in Berlin ist beauftragt worden, wegen der Beschlektung eines deutschen Bundesredampfers durch einen schweizerischen Vollen der deutschen Regierung das Bedauern des schweizerischen Bundesrats auszusprechen.

Berlin, 5. Jan. Gleichzeitig mit Talaat Pascha sind drei persische Parlamentariermitglieder zu Besprechungen hier eingetroffen.

Berlin, 6. Januar. Auf eine Anregung aus Brüssel sind gestern eine Besprechung von Parlamentariern, Industriellen und Vertretern der Landwirtschaft statt, die sich mit dem künftigen Zollverhältnis zu Russland befaßte. In der Besprechung kam als gemeinsamer Wunsch zum Ausdruck, daß bei etwa bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen mit Russland für einen genügenden Zollschutz der deutschen Interessen gesorgt werden müsse.

Paris, 5. Jan. Für die Ersatzwahl zum preussischen Landtage im Wahlkreis Wangen wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Rode Bürgermeister Meinel in Egle als konservativer Kandidat aufgestellt. Gegenkandidaturen unterbleiben.

München, 5. Jan. Der Staatssekretär des Reichspostamtes Müller trifft am 9. Januar hier ein, um sich dem König Ludwig vorzustellen.

Warschau, 5. Jan. Zwischen dem polnischen Regimentsrat und den Monarchen Deutschlands und Österreich-Ungarns fand aus Anlaß des Jahreswechsels ein Telegrammaustausch statt.

Kopenhagen, 5. Jan. Eine finnische Abordnung ist hier eingetroffen, um die Anerkennung der Selbstständigkeit des Landes zu erwirken.

Stockholm, 5. Jan. Der König hat im gestrigen Ministerrat die Anerkennung Finnlands als unabhängigen Staat beschlossen.

Vom Tage.

Was wird aus Deutschlands Kolonien?

Die „Financial News“ in London schreiben in einem Artikel ihrer Kolonialbeilage unter dem Titel „Rückgabe der deutschen Kolonien?“. Wenn wir uns auch wegen der

völligen Säuberung der deutschen Kolonien beglückwünschen, wäre es nicht gut, auch an die Möglichkeit zu denken, daß sie alle dem Deutschen wieder überantwortet werden, dank seiner geschickten Intrigen unter unseren Politikern? Diese Erwägung kann vielleicht unsere Freunde lauern und auch umständlicher machen. Zugleich drängt das Blatt einen Aufruf zur Gründung eines „Auslandsklubs für Kolonialverluste Deutschlands“. Die neue Vereinigung hat die öffentliche Meinung in England, Frankreich, Belgien, Portugal, Italien und Amerika im Sinne einer Nichtberücksichtigung der deutschen Kolonien zu organisieren. Wir können allen diesen Anstrengungen mit Ruhe zusehen, denn wir sind sicher, das Schicksal unserer Kolonien wird schließlich mit dem Siege durch den Sieg im Westen entschieden.

Der Ruf nach einem Zaren.

Die tiefe Unzufriedenheit Englands mit der Entwicklung der Dinge in Russland bringt ein Artikel des „Londoner Morning Post“ zum Ausdruck, in dem es heißt: „Wir glauben, daß für Russland ein Zar notwendig ist und daß dieser im Hause der Romanows gefunden werden wird. Es gibt eine Persönlichkeit, deren Vaterlandsgelübte, Heldentum und fürsüßliches Blut sie zum mindesten für eine Regentenschaft wenn nicht für den Thron geeignet erscheinen lassen. Dieser wird-entweder der Großfürst weißt noch, wie berichtet wird, als Befehlshaber im Kaukasus. Er sollte da in Rührung mit den britischen Streitkräften treten und könnte vielleicht instande sein, alle die gesunden Elemente um sich zu scharen, die noch für ein unabhängiges Russland sind.“ Das englische Blatt wird für seine Begeisterung für Nikola Nikolajewitsch, denn um ihn handelt es sich, kaum viel Gefolgschaft in Russland finden.

Die Umtriebe des Dollars.

Wie der sozialdemokratische „Berliner Tagewacht“ aus Stockholm geschrieben wird, stellte kürzlich ein amerikanischer Journalist der bekannten Genossin Volabanow für eine taktische Schwächung der Zimmerwalder Kommission in der Friedensfrage einige Millionen in Aussicht. Frau Volabanow hat den Amerikaner zur Tür hinausgeworfen. Auf diese Art der Kriegführung versteht sich Amerika offenbar am besten.

Das reichbeschenkte Griechenland.

Der griechische Diktator Venizelos hat, wie amerikanische Blätter mitteilen, von seiner Reise nach London und Paris das Versprechen heringebracht, daß Griechenland im Friedensvertrag Suprem erhalten werde. Vor zwei Jahren war Bismarck dem König Konstantin verprochen worden, falls er auf Seiten der Entente mitmache. Bezeichnenderweise hat aber die „Londoner Times“ bereits vor drei Monaten verraten, daß „Suprem unbedingt in den Händen Englands bleiben“ müsse.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhaftere Feuerkämpfe. An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. — Östlich von Bulsecourt hatte eine gewalttätige Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front. Zwischen der Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Mittl. B. Z. B.)

Großes Hauptquartier, den 6. Januar 1918.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Feuerstätigkeit blieb meist gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhang mit Erkundungsgefechten.

Frankenische Front. In der Champagne wurden im Kampfe abgewiesen. Bei Juvincourt und nördlich von Avocourt brachten eigene nach Feuerüberbreitung durchgeführte Unternehmungen ebenso wie ein überraschender Einbruch in die feindlichen Linien westlich von Bezouva zahlreiche Gefangene und einige Maschinengewehre als Beute ein.

Im Walde von Villy versuchten die Franzosen zweimal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus 15 feindliche Flugzeuge und 4 Kesselballone abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Weiterhin der Brenta, im Tomba-Gebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis zum 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld westlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen verloren. An Beute wurden ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hand des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingeleiteten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 76 bis zu den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zerstört liegen geblieben sind. Dieser Verlust beträgt mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an Kampfstärkewagen.

Wien, 5. Jan. Der amtliche Heeresbericht meldet nichts Neues.

Wien, 6. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago, im Gebiete des Monte Molone, des Monte Tomba und des Montello entwickelten sich zeitweise Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Beute im Armeel-Kanal.

21 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Im östlichen Armeel-Kanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 Gr.-Reg.-To. versenkt worden.

Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhrten bis auf eine unter starker Sicherung. Ein flachbeladener, bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Boot-Besitzer gesicherten Geleite herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum um so anerkannterwert ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der

Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg-Prout.

24)

Nachdruck verboten.

Der Sommer ging allmählich in den Herbst über, die Beete waren aus neue bepflanzt. Statt der duffenden Sommerfrucht sah man jetzt hochstielige Chrysanthemen, bunte Zwergerbsen und Herbst in üppiger Fülle in den latten, köstlichen Farben des Herbstes. In den Alleen farrten die Gärtner ganze Berge gelber Blätter fort. In Busch und Baum hingen ganze Marienfäden. Ihr flüchtiges Gelpinst fachte sich allenthalben fest, an Wegen und Beeten und im herabhängenden Blaudraht der kleinen Lucie, die das sehr lustig fand. Sie war nun schon ein großes Mädchen, ging ins siebente Jahr und nahm Stunden bei einer freundlichen Lehrerin, an die das einsame Kind sehr rasch angehängen hatte. Die alte Verta wurde eifersüchtig, tröstete sich aber in Gedanken an das zu erwartende Ereignis. Frau Vera hatte ihr die Pflege des Neugeborenen schon zugelegt. Seitdem kam sich die alte Mutter ungemein wichtig vor. Sie konnte die kleinen Seiten, ließ den Kinderwagen vom Boden holen und benutzte sorgsam die Zeit, in welcher Lucie abwesend war, um ihn zum Rockmacher zu schicken, der ihn aufstrichen und mit neuen Vorhängen versehen sollte. Aus Lucies Babyzeit waren noch Schätze vorhanden, Hemden und Tücher in großer Zahl, viele noch ungetragen. Mit Stolz wies Verta die wunderbaren Wäsche der jungen Frau vor. „Sind sie nicht reizend? Schöneres gab's damals nicht und wird's heut auch nicht geben. Ich habe alles mit ausgekostet“, prahlte sie.

„Ach, glückliche Verrückte! Sie haben mich über die feinen Spitzen. Ein bitteres Gefühl überkam sie. Mühte ihr armes, kleines Kind alles dem fremden verdanken, das Verzeihen am Hause befahl? Verzeihen an allem? Und es befahl nichts. Arm und Klein kam es in die Welt, würde ihr später kaum danken, daß sie es war, die ihm zum Leben half. In einem Leben der Arbeit, wie es sein Vater führte. Niemand würde es jenes Leben kennen, das nur allein Leben hieß. Wie man genos und sich freute an allem, was schön und gut. Vera empfand, daß der Blick der alten Frau prüfend auf ihr ruhte. Gemächlich entlich sie sich ihren Gedanken.

„Nehmen Sie die Sachen fort. Verta“ wußte sie sich

gütig zu sagen. „Sie haben recht, Sie sind sehr schön. Wir bleiben nichts zu sorgen übrig.“

„Das lassen gnädige Frau auch nur für mich. Dazu bin ich ja da. Gnädige Frau finden alles zur Zeit bereit. Man kann nicht früh genug fertig sein.“

Die feinen Säbeldchen sorglich in ihre große, weiße Schürze fassend, verließ sie das Zimmer.

Aber Nacht war der Winter eingetroffen. Ein früher Winter mit Eis und Schnee. Und Weihnachtsabend stand vor der Tür. Lucie hatte zum erstenmal in ihrem Leben Wünsche geäußert. Der Rechtsanwalt freute sich darüber. Ihm war sein kleines Mädchen viel zu still; er beobachtete es mit Besorgnis. Sollte das Kind am Ende nicht gesund sein? Vera lachte ihn aus. Was wollte er mit dem Kinde, das genau so war, wie sie es immer gekannt? Bart, bloß, ein wenig zu sehr gewachsen, mit Augen, die viel zu groß wirkten in dem kleinen Gesicht. Darin sah Vera immer noch seinen Grund, sich zu ängstigen, und wies Ernst Sorge ab. Sie hatte alles, was sie brauchte, und noch mehr als das. „Du siehst Gelpenster, lieber Mann.“

Es ließ ihm dennoch keine Ruhe, und auch der Arzt erklärte, daß Lucie zwar nicht krank, aber für ihre Jahre ungewöhnlich zart sei. Man müsse sie besonders halten, im Denken an das Leiden ihrer verstorbenen Mutter.

In Villa Elisabeth brannte der Weihnachtsbaum. Lucie strahlte. Eine lebensgroße Puppe, ein echtes Babykind, sah auf vergoldetem Stühlchen unter der Niesentanne. Und als die Kleine mit lautem Freudenruf auf ihr Puppenkind loslief, es an die Brust drückte, berstete und küßte, wurden ihrem Vater die Augen feucht. Er dachte an sein kommendes Kind, das berufen war, der Mutter Herz zu weiden; bisher war es nicht aufgewacht aus seinem tiefen Schlaf.

Für die schöne Frau hatte der Weihnachtsmann prächtige Gaben gebracht. Ihr Mann erfüllte ihr jeden Wunsch. Dennoch war sie nicht froh. Ihr Zustand peinigte sie. Das Bewußtsein, nicht mehr die vielbewunderte Schönheit zu sein, ließ sie Einladungen ausschlagen und Befehlen aus dem Wege gehen. So lag sie viel allein und suchte und fand Gelegenheit, ihre Gedanken rückwärts zu lassen, zum Nachdenken der Gegenwart. Frau von Ende kam täglich. Sie kam gewohnheitsgemäß. Mutter und Kind verstanden sich nicht mehr. Während bei ersterer die besseren Eigenschaften in der Ehe mit dem

zweiten Gatten, der stets heiter und gütig war, sich entspannten, und sie bestrebt war, das empfangene Gute auf ihre Weise zu vergelten, indem sie auf jeden Wunsch des Gatten einging, mußte sie sehen, wie Vera nur nach, nichts wiedergab. Ja, nicht einmal empfand, daß sie nahm. Das fränkte die Mutter, die gleichwohl den Mut nicht fand, mit ihrer Tochter zu reden. Sie war jetzt immer reizbar. Am reizbarsten gegen das ungeschickte Kind, das ihr trotzdem anhing, wenn es sich auch zuzeiten ihm rückzieht. Frau von Ende war doppelt zu der Ucke; für das Kind war es ein Festtag, wenn man es zu den Großeltern ließ.

An einem trübem Morgen häßliche Verta die kleine schon früh in ihr weiches Belagmante, setzte ihr die Puppenmähne aufs Köpfchen und übergab sie dem Diener, der sie zur Großmutter bringen sollte. Schon im Flur blieb Lucie plötzlich stehen.

„Ich habe Mama noch nicht Abschied gesagt. Als Papa mit mir schliefte, lag sie noch im Bett.“ Sie machte Miene, umzukehren, doch Verta hielt sie zurück.

„Lach nur, mein Verzeihen. Mama hat eine schlechte Nacht gehabt und muß schlafen. Ich sage ihr, wenn sie aufwacht, daß du ihr Abschied sagen läßt.“

„Bis heute Abend, Verta!“ Das Kind sprang vergnügt aus der Tür.

Drinnen aber eilte die alte Frau die Treppe hinon in das Schlafzimmer, in dem eine blasse Frau in den Kissen lag und schliefte.

„Kommt er endlich?“ fragte sie die Eintretende. „Frau ist zum Doktor gegangen, beruhigen Sie sich, gnädige Frau. Es geht vorüber.“

Aber es ging nicht vorüber. Es wurde ein banger Tag. Jed. der nicht aus dem Hause zu bringen war, fiel ungeduldig von einem Zimmer ins andere; ging ab und zu zu seiner Frau und sprach ihr Trost zu. Auch Frau von Ende richtete sich auf, sah sich aber bald zurück, da sie ja doch nichts helfen konnte und Vera sie nicht an sich litt. Endlich hatte die Qual und Unruhe den Höhepunkt erreicht. Bed sah auf seinem Zimmer und rana verarmte die Hände. Da öffnete sich die Tür, Vertas altes Gesicht sah hinein. Mit von Tränen erfüllter Stimme rief sie: „Gott sei gelobt, Herr Rechtsanwalt, es ist ein Junge. Und unsere gnädige Frau lebt!“

Fortsetzung folgt.

Sonnenaufgang 8¹² | Mondaufgang 8¹² B.
Sonnenaufgang 4¹² | Monduntergang 11¹² B.
1847 Wilhelm Stölze, Begründer eines Renographischen
Büros, geb. — 1848 Stölze wird von der englisch-franzö-
sischen Expedition vermisst. — 1847 Eroberung der rumänischen
Balkan-Halbinsel.

unabhängigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant
zur See Steindorf, im Dezember vorigen Jahres durch
schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt
22 500 Br.-Keg.-Lb. vernichtet hat.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 6. Januar. Mühnes Draufgehen unserer
U-Boote bei härtester feindlicher Gegenwehr hat unseren
Feinden wiederum den Verlust von 22 000 Br.-Keg.-Lb.
einbrachten. Drei große Dampfer fielen den Torpedos im
Ärmelkanal zum Opfer. Sind der Schiffe war eine tief-
bedeutende großer Dampfer. Von den übrigen Schiffen
konnte eine als der bewaffnete englische Dampfer „Vol-
warrth“ (316 Tonnen) festgestellt werden; das Schiff war
mit wertvoller Eisenerz- und Phosphor-Ladung nach Eng-
land bestimmt.

Die bedrohte Kleinfuhr.

Der neuerliche Verlust eines Landdampfers trifft die
Entente um so schwerer, als der deutsche Verlust seit
Witte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Ver-
lustfälle wies. Die Frage der Kleinfuhr, die für die Ver-
sorgung der auf Ozeanen angelegten feindlichen Kriegs-
flotten große Bedeutung hat, gestaltet sich
immer kritischer für den Verband. Zur Bewehrung
der erregten Bevölkerung funkt die Nachricht in
die Welt, daß in England ein Ölbrunnen entdeckt worden
ist, der jährlich 180 000 Gallonen liefern könnte. Was
Polen verdrängen, ist, daß England einen jährlichen Be-
darf von 600 Millionen Gallonen hat, daß also 180 000
Gallonen keine Abhängigkeit von überseeischen Zufuhren
aus Amerika und Asien nicht nebensächlich zu mindern in
der Lage sind.

Englands bedrängte Seeherrschaft.

Ein neuer erster Seelord.

Mit dem Vordringen des Krieges ist England immer
unzufriedener mit den Leistungen der Flotte geworden,
und je lauter amtlich der Ruf der unüberwindlichen
Flotte verkündet wurde, um so kritischer wurde die Presse.
Jetzt endlich hat man ihr den ersten Seelord Jellicoe
geopfert und ihn durch Sir Henry Jellicoe ersetzt, von dem man



die „große Offensive“ erwartet, die endlich Deutschland zu
Waden zwingt. Man kann die Nichtstimmung in England
wohl begreifen. Allein das abgelaufene Jahr war
ganz danach angetan, Zweifel an der Fähigkeit des
Kommandos aufkommen zu lassen. Die Ohnmacht der
Flotte gegen die deutsche U-Boote, die ununter-
brochene Tätigkeit der deutschen Seestreitkräfte und be-
sonders der U-Boote und nicht zuletzt die Vernichtungen
der Seileitungen — das ist die Vorgeschichte der Abjektiv-
Jellicoe. Unsere Karte gibt ein anschauliches Bild der
Tätigkeit unserer Nordseestreitkräfte. Man soll Sir Henry
Jellicoe als einen der englischen Flotte wiederherstellen. Der
tätige Angriff unserer Marine wird auch die Pläne
des neuen Feind aufzuheben machen. Die deutsche Flotte
steht in aller Nähe den weiteren Ereignissen zur See ent-
gegen. Auf, über und unter dem Wasser wird sie auch im
neuen Jahre den Kampf mit der größten Seemacht der
Welt siegreich bestehen. Es ist bekannt, wie der erste
Seelord der britischen Admiralität heißt.

Al die Kriegsposse.

Berlin, 5. Jan. Als Vergeltungsmaßnahme für die
Durchführung der Flot-Schiffen hat 100 ansehnliche Ver-
schiffungen aus dem belagerten Gebiet nach Frankreich in das
Golf-Gebiet geschickt worden.

Bern, 5. Jan. Nach der Kaper-Amerikana hat der
Präsident von Brasilien den Antrag an die Vereinigten
Staaten, abzukommen über den Schutz des literarischen und
kulturellen Eigentums gestellt.

Genf, 5. Jan. Die Jahrgänge 1894, 95 und 96, deren
Einführung die französische Kammer nach hartem Kampf
durchgesetzt hatte, sollen wieder einberufen werden.

Schlussdienst.

Drakt. und Korrespondenz-Meldungen.

Eine neue unabhängige Republik.

Bern, 5. Jan. Havas berichtet aus Petersburg: Die
Maximalisten haben das Gebiet des Schwarzen-Meer-Don-
bass als unabhängige Republik erklärt und ihm den
Namen „Schwarze-Meer-Republik“ gegeben.

Warum die Militärmissionen abbrechen.

Jährich, 5. Jan. Aus New wird die Ankunft englischer,
französischer, italienischer, belgischer und serbischer Militär-
missionen aus dem Hauptquartier Koblentz gemeldet. Die
Abreise der Militärmissionen aus dem Hauptquartier erfolgte
nur wegen der Ermordung des Oberkommandanten Duchonin.
(Wollen die Herren jetzt zu Kaledin gehen?)

Kerenkoff's Bankkonto.

Petersburg, 5. Jan. Als Bankkonto Kerenkoff's wurde
ein Betrag von 317 000 Rubel aufgefunden. Wahrscheinlich
wird das Geld zugunsten der Opfer der Offensive vom 18. Juni
verwandt werden.

Odesa als freie Stadt.

Kasel, 5. Jan. Wie der „Matin“ mitteilt, ist Odesa
vom Stadtrat zur freien Stadt erklärt worden. Der Be-
schluß wurde der ukrainischen Rada mitgeteilt, die keinen
Widerstand erhob.

Varischewitsch vor seinen Richtern.

Petersburg, 5. Jan. Vor dem hiesigen Revolutions-
gericht hat der Prosch gegen den früheren Dumaabgeordneten
Varischewitsch begonnen. Er wird beschuldigt, eine be-
waffnete Gegenrevolution angeregt und begünstigt zu haben.

Winkelhage der Entente.

Sankt, 5. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt, daß in An-
betracht der Entwicklung des Verhältnisses von Russland zu
den Mittelmächten die Peninsulare Regierung durch die Welt-
mächte wenigstens „de facto“ anerkannt werden würde. Eine
Erklärung der Allierten über ihre Politik werde bald nach
Russland geschickt werden. Buchanan werde durch einen
Diplomaten ersetzt werden, der mit den revolutionären Ge-
danken Russlands sympathisierte. Dagegen erklärt die
„Times“, es sei unwahrscheinlich, daß gegenwärtig ein Nach-
folger für Buchanan ernannt werden würde.

Die amerikanische Pläne — eine Illusion.

Genf, 5. Jan. Die Pariser Monatschrift „Vacance“ ist
der Überzeugung, daß das für den Frühling erwartete ameri-
kanische Millionenheer eine Illusion sei. Die öffentliche
Meinung in Frankreich werde durch phantastische Zahlen über
die amerikanischen Militärrufen irreführt, weil man nicht
ausgeben wolle, daß der Zusammenbruch der russischen Armee
für den Verband eine fühlbare militärische Schwächung
bedeutet.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Bern, 5. Jan. Clemenceau richtete an die Komman-
dierenden Generale im Landesheer die Aufforderung, die
für den Frontdienst untauglichen Offiziere und Unteroffiziere
besser als bisher zu zwecken der Landesverteidigung heran-
zugeben. Die zum Meeresdienst tauglichen Söhne
ausländischer Eltern werden zum 18. Januar unter die Fahnen
gerufen.

Eine neugierige Frage.

Engano, 5. Jan. „Corriere della Sera“, das mah-
gebrachte Blatt Italiens, fragt, welches die eigentliche und
wahre Ursache sei, warum die Entente der russischen Ein-
ladung zu Friedensverhandlungen nicht folgen könne.

Die Frage des kaiserlichen Organs ist begründend.
Auch in England gibt es jetzt Blätter, die verständlicher ge-
worden sind, so der im Volksbeliebte „Daily Express“.

Geme gegen den Vapst.

Jährich, 5. Jan. Von italienischen Regierungskreisen
wird nach Mitteilungen, die in der Schweiz lebenden Katho-
liken ausgegangen sind, eine internationale Debatte gegen den
Vapst getrieben. Indem seine Friedensvorschlüsse als landes-
feindlich hinstellt werden. Die Debatte ist so weit, daß man
selbst vor Vorschlägen in halbamtlichen Zeitungsartikeln nicht
zurückfährt.

Dossung auf einen Gesamtfrieden.

Jährich, 5. Jan. Die Reutersmeldung, daß die englische
Regierung sich mit den Vorschlägen in Brest-Litowsk befaßt
werde, findet in schwedischen politischen Kreisen die größte
Beachtung. Die stark gelassenen Dossungen auf einen Ge-
samtfrieden haben sich wieder belebt. Viel bemerkt wird ein
Artikel des führenden Mailänder Katholikenorgans, das die
Dossung auspricht, daß die Haltung der Entente in den
letzten Wochen der französischen und italienischen Staatsmänner
nicht endgültig festgelegt sei.

Monarchistische Bewegung in Portugal.

Genf, 5. Jan. In Portugal ist eine monarchistische Be-
wegung im Gange, und zwar zugunsten der in Österreich
lebenden Linie des Hauses Bragança.

Epidemie im Rumänienheer.

Genf, 5. Jan. Das Bären einer furchtbaren Epidemie
im rumänischen Heere wird bestätigt. Laut Vöner
Blättern ist ein Schreiben des Ministers Tade Jonescu an
einen Pariser Freund angelangt, das die Meldung enthält,
ein Regiment habe fünfzehnhundert Todesfälle zu be-
klagen.

Überschwemmungskatastrophe in San Sebastian.

Madrid, 5. Jan. Die Zeitung „Dia“ erzählt von dem
Minister des Innern, daß die Seebäder bei San Sebastian
durch Sturm vernichtet worden. Die Stadt ist überschwemmt.
Es wurde großer Schaden angerichtet. Die Zahl der Opfer
ist groß.

Sonntags-Depechen.

Berlin, 6. Januar. Die in mehreren Zeitungen ver-
breitete Nachricht, daß das Entlassungsgefuß des Generals
Rudendorff vorliege, entspricht nicht den Tatsachen.

Berlin, 6. Januar. Amtlich. Die Eisenbahnstrecken
Ostern-Böhenstein (Ostb.) und Vergriede-Groß-
Lauersee sind infolge von Schneeeinwirkungen voraussicht-
lich bis 6. Januar abends gesperrt.

Brest-Litowsk, 5. Januar. Gestein und heute fanden in
Brest-Litowsk unverbindliche Besprechungen
mit der ukrainischen Abordnung statt, die
einen befriedigenden Verlauf nahmen.

Sofia, 5. Januar. (Meldung der Bulgariischen Tele-
graphen-Agentur.) Kronprinz Boris ist wegen
seiner Verdienste im Kriege zum Oberstleutnant
befördert worden.

Paris, 6. Januar. In der bereits angekündigten
monarchistischen Bewegung in Portugal wird noch mitge-
teilt, daß der frühere König Manuel demnächst in Madrid
eintreffen und dort sein Amt werden, daß er zu Gunsten des
Prinzen Duarte, des Enkels von Miguel, der gegen-
wärtig in Österreich weilt, auf die Krone verzichten
werde. Die ausgewanderten portugiesischen Monarchisten
lehnen nach Portugal zurück. Vorbereitungen der Republi-
kanten wurden an verübenden Orten vorgenommen.

Stockholm, 6. Januar. Der König hat den
Finanzminister Branting infolge beglaubigter Krankheit
seines Amtes entbunden und den Bevollmächtigten der

Reichsbank, sozialistischen Abgeordneten Thorson, zum
Minister und Chef des Finanz-Departements ernannt.

Wien, 6. Januar. Das endgültige Ergebnis der
siebenten österreichischen Kriegaanleihe beträgt 6 044 182 800
Kronen. Hierin sind die noch nicht abgeschlossenen Teil-
zeichnungen nur teilweise enthalten.

Paris, 6. Januar. Die französische Regierung hat
die Unabhängigkeit der finnischen Republik endlich wie lat-
schlich anerkannt.

Amsterdam, 6. Januar. Zum Schutze der eng-
lischen Staatsangehörigen und Niederlassungen haben bri-
tische Kriegsschiffe vor Oporto und Lissabon Anker ge-
worfen. Einer Davao-Devische zufolge, ist Lord George
in Lissabon eingetroffen.

Bern, 6. Januar. Dem Berner Laablat wird aus
Athen berichtet, daß deutsche Seeleute auf einem aus einem
afrikanischen Hafen entführten Schiff am Südausgang
des Roten Meeres kreuzen, weshalb in Ägypten die Indien-
fahrer Vorsichtsbeschele erhalten.

Budapest, 4. Januar. Ministerpräsident Bekerli
begibt sich am Sonntag nach Wien und wird vor-
her mit dem österreichischen Finanzminister Treb-
bner in Wien verhandeln.

Bester Vond erzählt hierzu, daß die Schatzkammer der
beiden Staaten der Monarchie in der deutschen Reichshaupt-
stadt mit den dortigen zuständigen Zentralstellen über
Währungs- und kreditpolitische Fragen
Beratungen pflegen werden. Mit den handelspolitischen
Besprechungen, die auf die zukünftige Gestaltung des
wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen den Mittel-
mächten Bezug haben, steht diese Reise nach Berlin der
beiden Finanzminister nicht in unmittelbarem Zusammen-
hang.

Petersburg, 4. Januar. (Meldung der Petersburger
Telegraphen-Agentur.) Infolge harter Schneestürme ist
die Anfuhr von Lebensmitteln und Kriegsvorräten
und ihre Abfuhr auf den Straßen gestört, ebenso der
Verkehr der Straßenbahnen, Automobile und Wagen. Um
die Straßen und Transportwege zu räumen, ist am
4. Januar ein allgemeines öffentliches Arbeitsamt ein-
gerichtet worden. Die Durchführung dieses Planes ist den
Regiments- und Eisenbahnausschüssen übertragen worden.
Mit der allgemeinen Überwindung der Ausfuhr dieses
Erlaßes sind die Bezirks-Komitees und die Arbeiter- und
Bauernabgeordneten beauftragt worden. Leute, welche
keine nützliche Arbeit tun, werden zuerst zu der Arbeit
gezwungen werden.

Rotterdam, 5. Januar. Nach Nieuwe Rotterdamse
Courant erzählt Daily Telegraph aus Peters-
burg vom Donnerstag: Die ukrainische Regie-
rung hat den Rat der Volkskommissare um eine aus-
drückliche Erklärung erbeten, ob er sich bereits im
Kriegszustand mit der Ukraine befinde. Die Kommissare
antworteten, daß sie bereit seien, Frieden mit der Ukraine
zu schließen und die Unabhängigkeit der Ukraine anzuer-
kennen, wenn die ukrainische Regierung dazwischen willige.
Kaledin als revolutionsfeindlichen Führer anzusehen und
den Tod von Zempen gegen Kaledin durch ihr Gebiet
zugestehen.

In der ukrainischen Regierung finden eigenartige Ver-
änderungen statt. Der Kriegsminister Petukin, der
das ukrainische Heer organisiert hat, ist durch den Absoluten
Korh ersetzt worden, während andere Änderungen
die Möglichkeit einer Veränderung des kaiserlichen Gegenüber,
der bis vor kurzem zwischen der Ukraine und den Mittel-
mächten bestand, durchschimmern lassen.

Genf, 5. Januar. Journal de Genève schreibt
zum Verstand der finnischen Abordnung in Berlin
und Kopenhagen, es sei für die Entente äußerst
militärisch, von allen großen politischen Ereignissen des
Tages ausgeschlossen zu sein.

Bern, 5. Januar. Die Pariser Blätter berichten, daß
die Käfte in Frankreich immer härter wird. Selbst
in Südafrika verzeichnet man 12 Grad. Die Garonne
ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die
Schifffahrt nahezu vollständig eingestellt werden. Der durch
Schneebruch unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte noch
nicht völlig wiederhergestellt werden.

Stockholm, 5. Januar. Nya Dagligt Allehanda
erzählt von einem aus Amerika zurückgekehrten Schweden,
daß in den Vereinigten Staaten ein wachstüm-
liches Polizeiregiment eingeführt worden
sei. In allen Gesellschaftsklassen seien geheime Spione an
der Arbeit, um den Kampf gegen die Anhänger des
Friedens rücksichtslos durchzuführen. Es gehebe nicht
selten, daß Leute, die sich kritisch äußern, auf offener Straße
verhaftet wurden. Trotz aller gewalttätigen Propaganda
sei der Krieg beim Volke unpopulär. Vor allem fürchteten
die Soldaten den Transport über das Meer, da gerüch-
telte bekannt geworden, daß bereits große Transport-
dampfer versenkt worden seien. Lebensmittel seien in Hülle
vorhanden, aber die Preise so gestiegen, daß es zu bö-
artigen Krawallen komme. Fast täglich brächen Ausschände
aus, die von der Regierung mit militärischer Hilfe unter-
drückt werden.

Washington, 4. Januar. (Neuter.) Präsident Wilson
legte heute dem Kongreß seine Vorschläge betreffend
das Vorgehen der Regierung gegenüber
den Eisenbahnen vor. Den Gedanken des Prä-
sidenten entsprechende Gesetzentwürfe werden sofort ein-
gebracht. Danach sollen die Eisenbahngesellschaften ein-
gemessene Entschädigung erhalten und ein Betrag von
100 Millionen Dollar für Instandhaltung und Verbesse-
rung der Eisenbahnen vorgelesen werden. Wilson legt
Bewicht auf die den Aktionären der Eisenbahnen zu-
stehenden Dividenden und sagte: Unsere erste Pflicht ist
es natürlich, das allgemeine Interesse und die allgemeine
Sicherheit zu wahren und Sicherheit dafür zu schaffen,
daß einer erfolgreichen Fortführung des großen Krieges für
Freiheit und Gerechtigkeit nichts im Wege stehe, aber es
ist auch eine Pflicht des öffentlichen Gewissens und
der öffentlichen Ehre, daß die Privatinteressen, in die wir
eingreifen, vor ungerechter Verletzung bewahrt werden.

Amsterdam, 6. Januar. Die Times meldet aus
Petersburg: Der Bürgerkrieg in Süd-Rußland dauert
fort, obwohl Kaledin einen Waffenstillstand unter der Be-

dingung vorgeschlagen haben soll, daß die Volkswirtschaft die Streitfrage durch einen Ausschuss untersuchen lassen und die Verfassunggebende Versammlung sofort einberufen. Nach einem Telegramm eines Kommandanten der bolschewistischen Truppen ist die Lage sehr ernst. Kalesin und Kornilow rücken auf Charkow und Woronesch vor.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 7. Januar.

* Ueber Nacht hat sich Tauwetter eingestellt und infolge der niederschlagenden Regen- und Schneefälle verschwanden die bedeutenden Schneemassen zusehends. In den Abendstunden nahm der Schneefall wieder erheblich zu und auch die tagsüber gelinde Witterung wich wieder leichtem Froste, so daß sich das winterliche Landschaftsbild nur unwesentlich verändert hat.

* Die Versicherung von Pacht- und Mietverträgen, sowie von Automaten und Musikwerten muß im Monat Januar in der bekannten üblichen Weise erfolgen. Wer die Versicherung unterläßt, macht sich strafbar.

* In diesem Jahre wird das außerordentliche Aufsetzen der Goldfalterraupe beobachtet. Zur Verhütung einer Obstschädlings in diesem Jahre werden die Landwirte auf die gründliche Bekämpfung dieses Schädlings hingewiesen. Seine Vermeidung geschieht in der Weise, daß die nach dem Laubabfall jetzt gut sichtbaren Raupen- und Spinnweben bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Oberingelbach, 5. Jan. Für treue Dienste bei der Batterie und seiner schweren Verwundung erhielt das Eisenerz Kreuz 2. Klasse der Fahrer Berthold Ulrich, Bruder von Frau Karl Thiel hier.

Aus Rostau, 5. Jan. Die königliche Regierung hat jede der ihr unterstellten Schulen des Bezirks angewiesen, durch die Schüler eine Sammlung von Knochen vorzunehmen. Jeder Schulleiter hat bis zum 1. Februar d. J. dem zuständigen Kreisgesundheitsinspektor bzw. der Schuldeputation zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden anzugeben, daß und in welcher Weise die Sammlung eingeleitet ist und durchgeführt wird und ob Mängel bei der Einrichtung zu beseitigen sind. Ferner ist bis zum 20. Mai zu berichten, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge die Schulen des Regierungsbezirks sich an der Knochen Sammlung beteiligt haben.

Begdorf, 5. Jan. Gestern Abend stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof der Personenzug von Köln auf eine Vermaaschine. Der Zugführer wurde am Kopf schwer, ein Soldat leicht verletzt.

Ditz, 5. Jan. Die Einrichtung der Kriegsstücke hat sich auch im vergangenen Jahre glänzend bewährt. Im ganzen wurden 99493 Personen verköstigt bzw. Portionen verabfolgt. Am stärksten war die Inanspruchnahme der Küche in den Monaten Mitte Mai bis Mitte August. — Wie mitgeteilt wird, wird die künft. Oberförsterei Schaumburg in diesem Jahre von öffentlichen Holzverkäufungen Abstand nehmen. Das Holz wird freihändig abgegeben. Es soll damit den unehrbaren Preistreibern vorgebeugt werden.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Die Polizei verhaftete den Mörder des Schumanns Carl in dem 28-jährigen Schmied Johann Gg. Beckfuß aus Lohr a. M. Der Mörder ist geständig.

Nah und Fern.

* Schneestürme und Verkehrshindernisse. Über Westpreußen ging ein schwerer Schneesturm nieder, der großen Schaden anrichtete. Der Straßenbahn- und Staatsbahnverkehr ist an vielen Strecken gestört. Zahlreiche Bäume haben erhebliche Verspätungen. Auch in Ostpreußen wüteten starke Schneestürme. Über Königsberg ging ein Gewitter, verbunden mit Hagel, nieder. Im Thüringer Wald liegt der Schnee meterhoch und hat erhebliche Verkehrshindernisse zur Folge. Große Störungen im Depeschverkehr sind in Dresden eingetreten. Infolge des Frostes im Gebirge, der viele Telegraphenmasten umlegte, ist der Verkehr von Dresden, hauptsächlich nach dem Westen, völlig unterbrochen.

* Guldigung für General Ludendorff. Dem Generalquartiermeister General Ludendorff wurde in Berlin vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eine große Guldigung bereitet. Der General, der in der Kirche mit seiner Gattin der Trauung seiner Stieftochter mit dem Kapitänleutnant Schumacher beigewohnt hatte, wurde, als er aus dem Portal der Kirche heraustrat, von der Menge, die von seiner Anwesenheit Kenntnis erhalten hatte, mit stürmischen Hochrufen empfangen. General Ludendorff gab erfreut der zahlreichen Menge seinen Dank dadurch zum Ausdruck, daß er nach allen Seiten hin militärisch grüßte.

* Sturmflut. Wie aus Stettin gemeldet wird, zerbrach bei Damerort die Sturmflut 200 Meter Dämme. Die Ostsee flutet infolge dessen bis zum Buckower See, der vom Meere durch eine Redung getrennt ist. Damerort ist überschwemmt und in großer Bedrängnis.

* Der erste polnische General. Die Offiziere der polnischen Ausbildungsinstruktion in Warschau haben dem Generalmajor Bielinski, dem derzeitigen Kommandeur des polnischen Distrikts, die Abzeichen seines neuen Dienstgrades, Kischelade und Treifen, überhandelt als die ersten polnischen Generalsabzeichen.

* Explosion einer Mine. Am Neujahrstage wurde, einer Meldung aus London zufolge, in Regent-Park zwischen Deal und Ramsgate eine Mine aus Land gepflast. Sie explodierte, als man sie aus dem Wasser holte. Sieben Personen wurden getötet, 20 verwundet; einige Häuser wurden zerstört. Die Erschütterung wurde auf mehrere Meilen Abstand gefühlt.

* Zerschmetterte Explosionkatastrophe in Russland. Am 23. Dezember hat auf der russischen Eisenbahnstation Witschkarowka eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Waggons mit Kohlen, die nach dem Vordrücken zurückfahren wollten, vernichtet wurden. 200 Mann fanden den Tod.

* Benzinexplosion im Eisenbahnwagen. Die Krakauer Winter melden, ereignete sich auf der Strecke Krakau-Strat ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Explosion einer Benzinflasche, die ein Fahrgast bei sich hatte, entstand ein Wagenbrand, durch den zwanzig Personen schwere Brandwunden erlitten.

* Schlossbrand. Im spanischen Königsschloß La Granja brach ein Brand aus, der sich infolge eines heftigen Windes in dem ganzen Gebäude ausbreitete, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auch auf die Kollegienkirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört. Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Es konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände geborgen werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

* Kältemeldungen aus dem Auslande. Aus Paris wird gemeldet: Infolge der großen Kälte tauchten in den Tälern bei Toulouse große Rudel Wölfe auf, im Departement Ariège (Nordpyrenäen) sind Bären erschienen. — Die Kälte in den Vereinigten Staaten nimmt in bedauerndem Maße zu und hat einen solchen Grad erreicht, wie seit 10 Jahren nicht mehr. In New York sank das Thermometer auf 25 Grad (Fahrenheit), in den Nordstaaten auf 30 Grad unter Null. — Auch in Spanien herrschen außerordentliche Kälte und starke Schneestürme. Aus Madrid liegen ebenfalls Meldungen über große Kälte vor.

* Gefrandete Schiffe. Wie der „Petit Parisien“ meldet, lief der englische Dampfer „Polard“ bei der Ausfahrt beim Leuchtturm von Gatterille gegen Schiffstrümmern und sank. Die Besatzung konnte sich retten. Ein zweiter englischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, strandete dort ebenfalls. — Aus Rotterdam meldet der „Maasbode“: Der englische Dampfer „Espero“ ist gestrandet und vermutlich verloren. Der norwegische Dampfer „General Runtze“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem schwedischen Dampfer gesunken.

* Zum Erdbeben in Guatemala wird noch berichtet: Das Washingtoner Marine-Departement erhielt ein Kabinogramm des Offiziers, der die amerikanischen Schiffe in den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses Kabinogramm teilt mit, daß ein neuer Erdstoß verurteilt worden sei, der das Wert der Befürchtung vollendet. Der Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augenblick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es stürzte zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren. Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische Gesandtschaft sind ruiniert. Auch die Spitäler, das Irrenhaus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und Kranke und Gefangene getötet.

* Fluorgasvergiftung. In der Nähe von Bichon (Frankreich) lief ein Personenzug auf einen mit Fluorgas gefüllten Ballon, der von einem Güterwagen herabgefallen war. Das Gas breitete sich aus, und 60 Personen wurden bewußtlos in ein Hospital gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

* Der Einbruch in Schloß Wilhelmshöhe. Wegen des Einbruchdiebstahls in dem kaiserlichen Schloß zu Wilhelmshöhe verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Kassel den 17-jährigen Schüler Karl Wölfe, den Sohn achtbarer Eltern, zu neun Monaten Gefängnis und den Althändler Hermann Nabel wegen Delikte zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Wölfe war geständig, neben Einbruchdiebstahl in dem kaiserlichen Schloß unternommen und dabei Raub in der Person des Braunkohlens und des Reingins Joachim gestohlen zu haben. Für die wertvollen Kunstgegenstände, die auf dem freien Kunstmarkt nach Ansicht der Sachverständigen mit 80 000 bis 100 000 Mark bewertet wurden, hat Wölfe von dem Althändler Nabel im ganzen 280 Mark erhalten.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Neue Maßnahme für Jähndolger. Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung des Reichsanwalts sind folgende Höchstpreise für Jähndolger im Kleinhandel festgesetzt: für das Bad zu 10 Schachteln bis zu 70 Millimeter 50 Pf., für eine Schachtel 5 Pf., für imverpackte bunte Dölger für das Bad zu 10 Schachteln 65 Pf., für zwei Schachteln 11 Pf., für Sicherheits- und überal entzündbare weiße Dölger bis 70 Millimeter 50 Pf.

* Vordrücken der Bekanntmachung vom 20. Dezember bestimmt hat, daß die Proleten für Wechsel, die in Elbisch-Verträgen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Mai 1918 statt mit dem 31. Januar 1918 abläuft. Ist die Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 4. Oktober 1917, betreffend die Vordrücken der Wechsel und Schecks, die in Elbisch-Verträgen zahlbar sind, entsprechend geändert worden. Danach werden die Vordrücken der Wechsel mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungsfrist in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Mai 1918 fällt, am 31. Mai 1918 nochmals zur Zahlung vorgelagert werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Verkauf von Fett
am Dienstag, den 8. d. Mts., in der städtischen Verkaufsstelle. Auf Lebensmittelfacturabschnitt 3 wieb 50 gr Fett abgegeben. Gleichzeitige gelangen Bückinge zum Verkauf. Der Verkauf ist wie folgt geregelt:
Karten Nr. 1-150 von nachm. 1-2 Uhr
" " 151-300 " " 2-3 "
" " 301-450 " " 3-4 "
" " 451-Schluss " " 4-1/2 "
Hachenburg, den 7. 1. 1918. Der Bürgermeister.

Barometer Thermometer Lesegläser und Brillen

empfiehlt

**Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.**

Empfehle meinen Vorrat
Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häcksel-
maschinen, Rübenschneller, Kultivatoren,
Dörr-Apparate und Obstdörrhorden
zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. **Berthold Seewald.**

Zahn- und Mundwasser zu haben bei
K. Dabach, Hachenburg.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen
6 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin
und Tante

Frau Bürgermeister a. D. Ludwig Groß
Lalle geborene Grün

nach kurzem Leiden im hohen Alter von 80 Jahren zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Wied, Höchstebach, Hütte, westl. Kriegsschauplatz,
den 7. Januar 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Groß, Bürgermeister a. D.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Zur Pflege Boran-Creme Lilienmilch-Creme Ka'oderma
der Haut: :: Polzer Creme ::
empfiehlt Karl Dabach, Hachenburg.

Neuheiten in Ansichtskarten
in reicher Auswahl wieder eingetroffen.

Geburts- und Namenstagskarten und Karten
zur Verlobung und Vermählung in großer Auswahl.

Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Angenehme Stelle
findet Fräulein mit guter
Allgemeinbildung (Kriegs-
witwe ohne Anhang nicht
ausgeschlossen), die kleinen
Haushalt selbstständig führen
und im Geschäft mit aus-
heben kann. Kaufmännische
Kenntnisse erwünscht, jedoch
nicht erforderlich. Schriftliche
Angebote befördert die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

**Leichtes, kräftiges
Mädchen**
für Haus- und landwirt-
schaftliche Arbeiten
gesucht.
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Suche sofort ein braves
fleißiges
Mädchen
das melken kann.
Josef Nödig
Rittermühle b. Hachenburg

Suche tüchtiges, nicht
junges
Dienstmädchen
per 1. oder 15. Februar.

Frau Gust. Jäger
Puh- und Modwaren
Altenkirchen, Westertal

Frostbalsam
bester Frostbalsam
schnell wirkend bei Frost-
fäden, Füßen und Ohren
in Flaschen und in Tube
empfiehlt
**Karl Dabach, Droger
Hachenburg.**

Geschäftsbriefumschlag
Briefpapier und Umschlä-
ge und in Packungen
empfiehlt
Ch. Kirchhölzel, Hachenburg